

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 23

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Leser als Mitarbeiter

Alarm für alle

Ich glaube nun zu wissen, was die Schweizer Uhrenindustrie beleben könnte – Armband-Geigerzähler mit Alarm für alle, die nicht gemerkt haben, welche Stunde es geschlagen hat. *P. Wiederkehr, Sachseln*

Das Ohr der heiligen Kuh

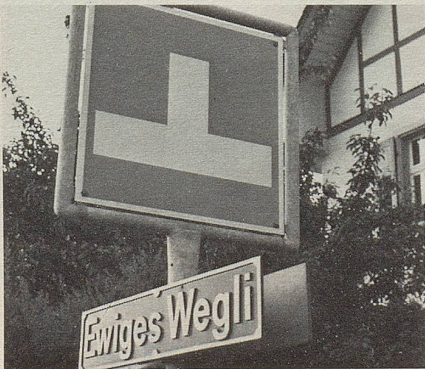
habe ich abgeknickt, oh weh! Die Antenne des Autos nämlich, das mich – zugegebenermassen durch meinen Fehler – gestreift und dank des Sekundenbruchteils der Vorsehung nicht tot- oder zum Krüppel gefahren hat. Der Fahrer, getroffen durch seinen Schaden und wohl kaum Gott dankend, dass es diesmal noch glimpflich abgelaufen ist, hält an, steigt aus und holt mich ein, um die 30 Franken einzufordern, die ein neues – will sagen – eine neue Antenne ungefähr kosten wird. *H. P. Klausner, Stäfa*

Wüwa (würkli wahr)!

Beim «Duzismachen» sprechen zwei Frauen: «Ich bin d Silvia, zum Wohl!» Darauf die andere: «Ich bin d Luzia!» Silvia antwortet: «Diesen Namen kann ich gut behalten. Denn daheim habe ich einen Vogel, der diesen Namen hat!» *X. Schuler, Zürich*

Was ist der Pensioniertensport?

Handaufhalten an Aktionärsversammlungen. (Bei Abstimmungen und Wahlen wird empfohlen, einmal die linke und einmal die rechte Hand zu erheben, damit die Armuskulatur nicht einseitig beansprucht wird!) *W. Schürch, Wabern*



Ewiges Wegli oder Sackgasse – das ist hier die Frage! *Felix Brunner, Uster*

Ciao Züccchini!

Wie ich da jüngst in Locarno in einem Strassencafé sitze und dem Passantengedränge unter den Bögen zuschaue, kommt mir der Ausdruck «Züccchin» plötzlich wieder in den Sinn. Man muss wissen, dass «Züccchin» in der italienischen Schweiz nicht nur die Bezeichnung für eine Art Kürbis, sondern auch der «schmeichelhafte» Uebername ist für uns Deutschschweizer, wenn unsere Compatrioti unter sich sind.

Und weil es im obenerwähnten Passantenstrom etliche unverkennbare Deutschschweizer hatte, fiel mir auf einmal ein, wo und wann ich dem «Züccchin» zum erstenmal begegnete:

Vor Jahren – ja Jahrzehnten – hatte ich im Val Poschiavo einen Vermessungsauftrag auszuführen. Damals waren die Sommer noch heiss, besonders im steilen, felsigen Gelände bei Cavajone, oberhalb Brusio. Meine Messgehilfen – zwei junge einheimische Burschen – schwitzten und fluchten über die «maledetti Züccchini». Ich verstand ihren Dialekt noch nicht so recht und glaubte, sie verfluchten die lästigen Brämen und Mücken. Erst als wir im Herbst bei vino und castagne arrostita voneinander Abschied nahmen, kam es heraus, dass mit «Züccchini» die Deutschschweizer im allgemeinen und ich im besonderen gemeint waren. Auf meine Frage nach dem Warum wiesen die Burschen auf die unverkennbare Ähnlichkeit zwischen Deutschschweizer- und Kürbiskopf hin und dass der Kürbis auch ein fades Gewächs und innen fast hohl sei...

Uebrigens wollten die beiden Schwäbiger ihrerseits noch wissen, warum wir sie unsererseits «Tschinggen» oder «Maistiger» nennen. Auf jeden Fall wurde es noch ein fröhlicher Abschied, und die Maistiger entliessen mich zu später Stunde mit einem herzlichen «Ciao Züccchin».

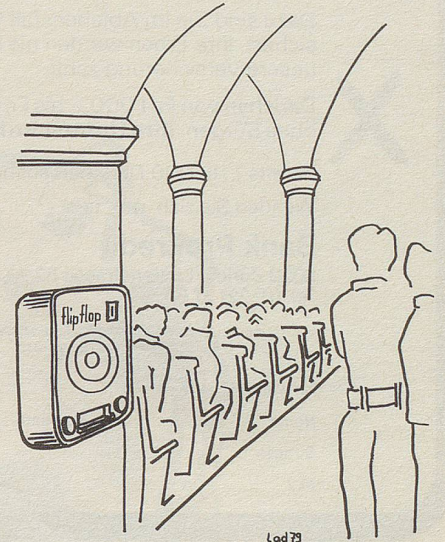
Andres Guyan, Grenchen

Das kleine Erlebnis der Woche

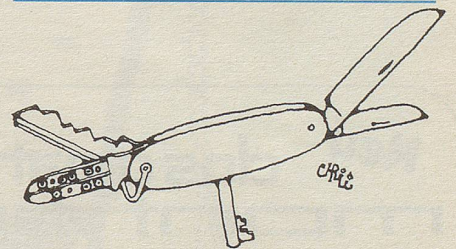
Ort: Kleiner Privatzoos in der Nähe von Kloten (Eigenthal). Verschiedene Zuschauer beobachten die Tiere. Ein Vater mit seinem ungefähr zehnjährigen Sohn ist unter den Leuten. Der Mann zeigt mit der Hand zu einem Tier hinüber: «Schau dort, ein Lama, aber ein richtiges, nicht eines wie du!» (Lama, auch ein Begriff für langsam, schwerfällig.) Plötzlich zeigt der Sprössling in ein anderes Gehege und ruft laut: «Papi, dort, eine richtige Wildsau!» Die zahlreichen Zuschauer, die Zeugen der Szene sind, schauen einander schmunzelnd an. Der Vater, sichtlich über den unfreiwilligen Humor seines Knaben erschrocken und verlegen, zieht rasch mit ihm weiter...

Ernst Keller, Zürich

Die Ecke des Sonntagszeichners



Vorschlag zur Güte von
Walter Scherrer, Au/Wädenswil



Das Mehrzweck-Sackmesser
Erfunden von *Chr. Lienert, Einsiedeln*

Man darf doch fragen – oder?

Warum sind die sonst so hübschen Ansagerinnen des Schweizer Fernsehens alleamt flachbrüstig? *C. Biert, Sent*

Warum gibt es laut Wetterbericht immer wieder Schaua oda Gewitta? *H. Hählen, Mümliswil*

Warum sind in unseren Massenmedien die Sportnachrichten so spärlich vertreten? Könnte man nicht auch noch mitteilen, wann der FC Hinterfultigen gegen Guttannen im Berner Oberland verloren hat? Tausende wären begierig auf solche umwerfenden Mitteilungen.

H. Zimmermann, Solothurn

Warum schickt der Bundesrat im «Jahr des (überfahrenen) Kindes» einen Vertreter auf unverbindlichen Besuch zu hospitalisierten Autounfallopfern, statt seine Verantwortung wahrzunehmen und solche Opfer durch Herabsetzung von Höchstgeschwindigkeit und -blutalkoholgehalt zu verhindern? *Hansmax Schaub, Glarus*